

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel
und Gewerbe. 1813-1815**

1815

84 (21.10.1815)

L a h r e r
Intelligenz - und Wochen - Blatt
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



84.

S a m s t a g,

den 21ten Oktober 1815.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Labr am 20. Oktober 1815.

Auch dieses Jahr wurde das Jahres-Fest der großen Befreiungs-Schlacht bey Leipzig hier auf eine würdige Weise gefeyert.

Am 18. Oktober Abends um 6 Uhr zogen unter dem Gesänge der Glocken bey Fackelschein die öffentlichen Bedornden, die Geistlichkeit, die bewaffneten Bürger zu Fuß und zu Pferde, und ein großer Theil der Bevölkerung der Stadt vom Rathshause nach der Höhe des Schutterlindenberges, nach jener Stätte wo im vorigen Jahre die heilige Flamme gelodert hatte und die nun für alle künftige Zeiten der Feyer dieses erhabendsten aller National-Feste geweiht ist. Wieder wie im vorigen Jahre erblickte das entzückte Auge auf und ab am Gebirge des Schwarzwaldes die Sieges-Feuer im stralenden Kranze. Durch das Militär wurde ein weiter durch Fackeln erleuchteter Kreis gebildet, in dessen Mitte der Großherzogliche Oberamtmanu Freyherr von Liebenstein die Tribune bestieg, und zu dem versammelten Volke sprach, von seinen Hoffnungen bey der Sieges-Feuer im vorigen Jahre, von der Wiederkehr Bonaparte's, seinem schmälischen Sturz, von dem neuen herrlichen Ruhm der deutschen Waffen, und von den Früchten, die solche herrliche Thaten uns bisher getragen. — Hierauf wurde der Holzstoß feyerlich angezündet, und sodann unter dem Donner des Geschüzes und der Gewehre dem freyen Deutschland, seinen tapferen

Kriegern, und vor allen dem ruhmgelöhrten Helden Blücher ein oft wiederholtes Lebehoch! gebracht, endlich aber ein neues von Herrn Detan Müller gedichtetes Lied mit der nemlichen Erhebung und Rührung der Gemüther wie voriges Jahr gesungen.

Auch dieses Mal war das würdevolle und anständige Betragen der zahllos versammelten Menge ein neuer Beweis wie die Keime alles Guten und Edeln in jeder deutschen Brust verwahrt liegen, und nur einer verständigen Pflege bedürfen, um die trefflichsten Früchte zu tragen.

Dem erhabenen Genuß dieser Nacht folgte am Tage des 19. die Freude eines festlichen Mahls, zu dem sich die Großherzoglichen Staatsdiener, die Offiziere der Bürger-Korps, und ein großer Theil des Stadtrathes und des Handelstandes vereinigten. Ein fröhlicher Tanz schloß die Feyer eines Festes, das bey seiner Wiederkehr alle Jahrhunderte hinab, alle deutschen Herzen mit Wonne und Entzücken erfüllen wird.

Labr am 20. Oktober 1815.

Seit gestern hat der Zug eines Korps K. K. Oestreichischer Truppen durch hiesige Stadt begonnen, welches 20 Bataillone und 28 Escadronen stark auf der Heimkehr aus Frankreich nach Oestreich bey Sponet den Rhein passirt, und über Endingen, Labr und Hornberg in der Richtung gegen Ulm marschirt. Gestern übernachteten

in hiesiger Stadt und Gegend 3 Bataillone von dem Infanterie-Regiment Mariassi und die Grenadier-Bataillone Siegler, Frisch und Fürtsch. Heute folgten ihnen die zwey prächtigen Kavallerie-Regimenter Kaiser Husaren und Schwarzenberg Uhlanen, welchen Morgen das Grenadier-Bataillon Majus nachrückte. Nach einer Unterbrechung mehrerer Tage werden vom 29. Oktober bis 4. November noch mehrere Bataillone Jäger, Regimenter Infanterie und Kavallerie folgen.

St. Helena.

London.

So eben komme ich von Ostindien zurück, und da ich auch diesmal die berühmte Insel St. Helena besuchte, so wird Ihnen Folgendes von einem Augenzeugen nicht unangenehm seyn:

Auf der ganzen Insel St. Helena befinden sich nur drey Punkte, (im eigentlichen Sinn des Wortes), wo mit Booten gelandet werden kann, und nur ein Punkt, wo Schiffe sicher vor Anker liegen können; und dies ist die St. James Bay, wo sich auch die einzige Stadt auf dieser Insel befindet.

Aber selbst hier ist das Debarquieren mit Schwierigkeit und Gefahr verbunden, indem man an dem einzigen Landungsplatz gerade den Moment abpassen muß, wenn die Brandung das Boot hebt, um an's Land zu springen, wobei natürlich häufig Unglücksfälle vorkommen. Das Landen des Feindes aber wird durch sehr zweckmäßig angelegte Batterien vollkommen unnötig gemacht.

Der zweite Punkt liegt ungefähr 3 englische Meilen westlich von St. James Valley, und heißt Limon Valley. Hier ist das Landen noch beschwerlicher, indem selbst die kleinsten Schiffsböte (bey den Engländern Jolly Boats) über Felsen hingirt werden müssen, um an das Land zu gelangen. Dessen ungeachtet wird dieser Punkt durch die Schiff-Equipagen fleißig besucht, wegen der vorzüglichen Brunnen-Kresse, die in diesem, durch eine trefflichen Quellen durchströmten, Thale in solcher Menge der herrlichsten Quellen durchströmt, Thale in solchem Ueberfluß wächst, daß nach einem dreymonatlichen Aufenthalt der Spanischen Flotte, und mehreren amerikanischen und portugiesischen Schiffen, die unter unserm Schutz die Reise nach Europ antraten, noch immer kein Mangel daran war, ungeachtet alle Tage, viele Boote voll davon abgeholt wurden. — Das Thal selbst ist noch weit enger als St. James Valley, und mit einer geringen Anzahl Truppen jede Landung, und wenn solche auch bereits erfolgt seyn sollte, — jedes Vordringens in das Innere der Insel zu verhindern. — Es war hier auch vor mehreren Jahren ein kleiner militairischer Posten, von einem Sergeanten und 18 Mann etabliert, welche die Garnison eines unbedeutenden, mit ewigen Kanonen besetzten Werkes ausmachten.

Der dritte Landungs-Punkt ist auf der südlichen Küste der Insel, und heißt Sandy Bay. — Hier vereinigen

sich die Schwierigkeiten, welche in St. James und Limon Valley der Landung entgegenstehen, und auch hier sind die nöthigen Sicherheit-Maßregeln gegen jeden Angriff oder Ueberfall getroffen. — Von Limon Valley und Sandy Bay aus, führen bloß sehr schmale und hocht beschwerliche Fußstade in das Innere der Insel. Von St. James Town hingegen gehen zwey sehr gut gebaute Straßen, die sich später in mehreren Richtungen nach den vielen im Innern der Insel befindlichen Landgütern theilen, und selbst nur mit leichtem Fuhrwerk befahren werden können.

Die Polizei in St. Helena ist sehr strenge; Nach Sonnen-Untergang kann und darf kein Boot mehr landen, und eben so wenig vom Land abgehen. — Kein Fremder wird Landeinwärts gelassen; er ist auf die Stadt St. James beschränkt, und wird, wenn er deren Grenzen überschreiten wollte, durch die dreysach aufgestellten Wachen zurück gewiesen. Im Innern der Insel selbst sind mehrere Punkte besetzt, und majestätisch erhebt sich vor allen, das auf dem höchsten Gipfel (Diana Berg genannt) der Insel erbaute Fort, N. N. — das ich herzlich wünsche, daß es der künftige Sitz des nimmerfertigen Eroberers seyn möge. — Von hier aus ist keine Erlohnung zu hoffen, und obgleich er die ganze Insel übersehen, und mit seinen gierigen Blicken auf dem unermeßlichen Meer an rings herum schweifen kann, so erndtet er doch keine Erdscholle, die seiner Blut- und Raugier neue Opfer darbieten könnte. — Von diesem Fort aus, kann auch jeder Feind, wenn er selbst gleiches gelandet hätte, und schon in's Innere der Insel vorgedrungen wäre, wieder vertrieben werden. — Denn belagert kann es nicht werden, weil die ganze Insel aus Felsen besteht, und die verwitterte Lava nirgends über 1 — 2 Fuß Erde bilden läßt, folglich keine Tranchéen eröffnet werden können, und es durch Sturm zu nehmen — ist eben so unmöglich.

Merkwürdig ist es, daß Napoleon vor ungefähr 10 Jahren das Projekt hatte, St. Helena durch einen coup de main zu nehmen, eine Croisiere daselbst zu etabliren, um sich dadurch der reichen aus Indien kommenden Flotten zu bemächtigen. — Er wurde dazu durch einen letzten Marschal de Camp in französischen Diensten, (einen vorzüglichen Officier,) der öfters die Berge in St. Helena bestiegen hat, veranlaßt. Dieser übergab ihm schon im Jahr 1803 ein Projekt, wie man sich St. Helena's durch Ueberfall bemächtigen könnte. — Er baute nämlich seine Hoffnung auf die damalige (hauptsächlich moralische) Schwäche des Postens in Limon Valley, und wußte die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs mit sehr lebhaften Farben zu schildern. Napoleon ließ sich jedoch anfänglich nicht weiter ein, und N. N. trat daher später, als Obrist-Lieutenant bey der auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu errichtenden Landemiliz (wozu er ebenfalls das Projekt gemacht hatte), unter sehr vortheilhaften Bedingungen in holländische Dienste, und war bereits im Meer embarquirt, als er durch einen Kurier von Napoleon aufgefordert wurde, sich nach Paris zu begeben und bey ihm zu melden. Er folgte dem Ruf, und wurde als Adjutant, Commandant und Chef des Generals

Stabs der Expedition angestellt. — Die später bei Trafalgar geschlagene Flotte war dazu bestimmt: allein die Expedition schlug aus mehreren Ursachen (hauptsächlich Eigensinn Napoleons) fehl.

Bruchstück aus einem Katechismus der Franzosen.
(Aus englischen Blättern.)

Auf was hofft der Franzos? — Auf Napoleon.
Wird er zurückkehren? — Ja, in 17 Monaten
17 Tagen und 17 Stunden.

Warum binnen dieser Zeit? — In Napoleon
Bonaparte sind 17 Buchstaben und diese lügen
nicht.

Aber er hat euch oft belogen? — Nur wenn er
sich selbst und ihn das Glück belog.

Aber er befindet sich in englischer Gefangen-
schaft? — Das denkt die Welt, der Franzose
glaubt es nicht.

Er wird nach St. Helena geführt? — Helena
ist ein Weib, welches einem Manne, wie Bona-
parte ist, nicht widerstehen kann.

Was verabsichet der Franzose? — Die Allir-
ten im Allgemeinen, insbesondere die Preußen.

Gewiß weil sie ihn besiegten? — Der Fran-
zose kann nie besiegt werden, aber eine Schlacht
kann er schon einmal verlieren, d. h. aber nicht
ihn besiegen.

Er hat aber viele Schlachten verlohren? —
Das sagen die deutschen Zeitungen, die fran-
zösische wissen es besser; c. n. l. das 29ste Bulletin
aus Russland und die Berichte von der Schlacht
bei Leipzig und Mont St. Jean.

Wenn es nicht so wäre, wie kämen die Allir-
ten nach Paris? — Durch Verrätherei sind sie
da.

Werden eure Diplomaten siegen? — Wir
siegen immer.

Wird Frankreich nichts verlieren? — Verliert
es, so ist das nur ein Kapital, das wir bor-
gen. Wir nehmen es mit Zinsen zurück.

Wann? — In ein Paar Jahren.
Wo? — In Italien, Oesterreich und Deutsch-
land.

Also wollt ihr wieder kommen? — Ja, und
das sobald als möglich.

A n e k d o t e n .

Schreckliches Beispiel.

Ein junger Mann, artig gebildet und hübsch,

befand sich zu P. in einer Gesellschaft. Man
unterhielt sich mit Pfänderspielen. Ein schönes
Mädchen aus dem Kreise traf das Loos, sich von
ihm küssen zu lassen. Sie walgerte sich aus her-
kömmlcher Ziererei. Der Jüngling bestand auf
dem Ausspruch, und wollte sich mit einiger Ge-
walt in den Besitz des Kusses setzen. Die Schöne
sperrte sich hartnäckig, und bei dem Ringen zer-
brach die Lehne des Sessels, fiel rückwärts zu Bo-
den, und — zerbrach eine Rippe. — Man sieht
welches Unglück ein Mädchen haben kann, wenn
es einen Kuss verweigert.

Die längste Ehe im achtzehnten Jahrhunderte
hat wohl ein Bürger von Billeneuve am Genfer
See geführt: sie dauerte zwey und siebenzig Jah-
re. Seine Frau, die ihn einige Monate über-
lebte, sagte, als er starb, in ihrer narren Ein-
sicht zu ihm: Ei Hans, willst du mich schon ver-
lassen!

Naive Aeußerungen.

Da die Franzosen im Jahre 1813 ganz Sachsen
ausgeplündert hatten, und besonders bei ihrem
Rückzuge aus Schlessen nach dem Waffenstillstande
alles Vieh wegtrieben, sagte eine vornehme Dame,
als sie eben eine große Heerde Kühe und Schaafe
vorbeiziehen sah: — „Es giebt doch keine edlere
Nation, als die französische, sie nimmt sich auch des
lieben Viehes an. Die Soldaten wußten, daß
kein Futter mehr vorhanden war, und darum führ-
ten sie die armen Thiere fort.“ — Was würden
die geplünderten Bauern darauf geantwortet ha-
ben?

„Wir sind allerdings geschlagen,“ sagte ein
französischer Offizier nach der Schlacht bei Leip-
zig, — „wir müssen über den Rhein, aber wir
schicken ein Regiment französischer Sprachmeister
herüber, und erobern gewiß ganz Teutschland wie-
der!“ — Das verbüte der Himmel!

Ein französischer Soldat, der nach zweifähriger
Gefangenschaft aus Russland nach Leipzig kam,
erblickte an einem Buchhändlerladen einen Kup-
ferstich, worauf Bonaparte im Bivual, in der
Nähe des Leipziger Galgens, den 14 October 1813,
abgebildet war. „Das nit gut,“ sagte er; —
„warum groß Napoleon sit, warum nit häng?“ —

Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

[Haus-Versteigerung.] Die neben dem Wirthshaus zur Krone in Offenburg gelegene, ganz neu erbaute zweystöckige Behausung des Hafnermeisters Lucas Spekert alda wird künftigen Sonntag, den 22. Okt., Nachmittags 4 Uhr, in dem Pfalz-wirthshaus in Offenburg öffentlich an den Meistbietenden unter annehmblichen Bedingungen versteigert werden, welches mit dem Anhang hiemit bekannt gemacht wird, daß auswärtige Liebhaber sich mit Vermögenszeugnissen oder Aufstellung eines Bürgen über ihre Zahlungsfähigkeit dabei auszuweisen haben.

Lahr, den 11. Oct. 1815.

Großherzogliches Bezirks-Amt.
Frhr. v. Liebenstein.

3. [Verordnung.] In Betreff der jenseits Rheins herrschenden Rindviehseuche hat in Gemäßheit hoher Verfügung des hochpreisslichen Ministeriums des Innern, Großherzogl. Kreis- Directorium

verordnet, daß aller Handelsverkehr mit Rindvieh jeder Art, und Ziegen zwischen den Bewohnern des diesseitigen und jenseitigen Rheins bis auf weitere Verfügung gänzlich untersagt, und bey 25 Reichsthaler verboten werden solle, Viehhändler, Juden oder andere Personen, welche vom jenseitigen Rheinflusse kommen, in die diesseitigen Rindviehstallungen zu lassen.

Dem Publikum wird die strengste Beobachtung dieser Verordnung, bey Vermeidung der angeordneten Strafen, ernstlich anempfohlen, und zugleich bekannt gemacht, daß zur genauen Handhabung der Sperre an allen Ueberfahrten und sogenannten Heckenfahrten über den Rhein Posten vom Großherzogl. Militär aufgestellt sind.

Lahr den 11. Oct. 1815.

Großherzogliches Bezirks-Amt.
Frhr. v. Liebenstein.

Bekanntmachungen.

[Anzeige.] Die von Herrn Oberamtmann Freyherr von Liebenstein am Abend des 18. auf dem Schutterlindenberg gehaltene Rede ist bis Morgen Mittag bei Ausgeber dieses für 12 kr. zu haben.

[Kupferstiche.] Bey Ausgeber dieses ist so eben angekommen und um benzeigten Preis zu haben: Ansicht der Stadt James-Town, auf der Insel St. Helena, nach der Natur gezeichnet. 36 kr.

1. [Ofen feil.] Zimmermann Joh. Georg Peter hat einen eisernen Kasten-Ofen feil.

3. [Wohnung zu verlehnen.] Bey Joh. Jacob Meurer Wittib ist eine Wohnung zu verlehnen, welche gleich oder bis Weihnachten bezogen werden kann; sie besteht in 3 Zimmer, mit oder ohne Saal, Küche, große Bühne und Keller.

3. [Wohnung zu verlehnen.] Sattler Schrad auf dem Schloßplatz hat eine Wohnung zu verlehnen, bestehend aus einer Stube, Kammer, Küche, Keller, beschlossener Getrücklammer und einem Holzplatz; entweder gleich oder auf künftige Weihnachten zu beziehen.

2. [Einladung zum Kränzchen.] Das Billard-Winter-Kränzchen wird nächsten Freitag und die darauf folgende Tage, als Dienstag und Mittwoch eröffnet werden; welches den respectiven Herren

dahier und auf dem Lande anzuzeigen die Ehre hat Caspar, Caffetier.

2. [Wollbäringe feil.] Bey Joh. Daniel Resch sind ächte und frische holländische Wollbäringe, à 9 kr. das Stück, zu haben.

3. [Waaren feil.] Bey J. Lichtemberger, bey dem Rathhaus dahier, ist naß gewordener, aber wiederum gut getrockneter Caffè à 28 fr. das Pfund zu haben, so wie auch bessere Sorten Caffè, besten holländischen Rauchtabak, neue holländische Wollbäringe in $\frac{1}{8}$ Lönnechen und stückweise, in billigsten Preisen.

3. [Pferde feil.] 2 egale Pferde, Wallachen, 7 Jahr alt, 14 Fäust hoch, beyde zum reiten und fahren gleich gut, ausländischer Race, in Güte unverbesserlich, sind billigen Preises zu verkaufen; Ausgeber dieses Blatts sagt bey wem.

3. [Wohnung und Acker zu verlehnen.] Daniel Caroli Wittib, in der Dinglinger Vorstadt, will auf 3 Jahre verlehnen:

1) Den untern Stock ihres Hauses, bestehend in 2 Stuben, Küche, beschlossener Kammer auf der Bühne, Keller, Scheuer, Schweinstall und Dungplatz; bis Oetern zu beziehen.

2) 1 Estr. 25 Rthn. Acker im Weyer-Garten.